



Witteilungsblatt

der deutschen Minderheit im Bezirk Ermland und Masurien

Nr 7 (155)

Olstyn-Allenstein

Juli 2008

ISSN 1233-2151

In dieser Nummer:

Bartenstein.
Partner mit großem
Herzen
S. 4

Grünhagen.
Erinnerung an die
Tragödie
S. 14

Balden.
Der erste Ermlandtag
S. 14 und 20

Sensburg.
Kreuzritter, also wer
genau?
S. 19

W tym numerze:

Bartoszyce.
Partnerzy
z otwartym sercem
s. 5

Zielonka Pasłęcka.
Echa tragedii
sprzed lat
s. 15

Baldy.
Pierwszy Dzień
Warmii
s. 15 i 20

Mragowo.
Krzyżak czyli kto?
s. 19



**Balden. An den Ständen konnte man sich
mit Andenken versorgen**





Osterode. Ende des Schuljahres im Kindergarten

„Spiel, Gesang und Tanz“

Am 21. Juni fand das alljährliche Treffen statt, bei dem Kinder aus der deutschsprachigen Gruppe des Kindergartens der Gesellschaft „Tannen“ das Ende des Schuljahres feierten. Die Gruppe wird von der Kulturmanagerin Magdalena Czajkowska geleitet.

Drei Stunden lang spielten mehr als 20 Kinder im Freien. Es gab geschicklichkeitsfördernde Spiele mit dem Ball, Tauziehen, Musikspiele, Tanzwettbewerbe und andere Spiele, die von der Kulturmanagerin Magdalena Czajkowska vorbereitet wurden. Die Kinder aßen dann gerne auch ein

Würstchen vom Grill.

Nach den gemeinsamen Spielen wurden Auszeichnungen und Geschenke für die kleinsten Mitglieder der Gesellschaft „Tannen“ verteilt.

Die Gruppenleiterin wünschte allen Kindern sichere Sommerfe-



rien und dass sie anschließend wieder mit einem Lachen im Gesicht und viel Eifer zum Deutschlernen in die Schule zurückkehren.

Text und Fotos
mc



Die Landsmannschaft Ostpreußen e.V.

lädt alle herzlich ein
am 2. August 2008
zum Ostpreußischen Sommerfest
zu Osterode/Ostróda

Das Programm

10.00 Uhr Ökumenischer Feldgottesdienst
11.00 Uhr Festveranstaltung mit Rahmenprogramm

13.00 Uhr Mittagspause

14.00 Uhr Kultureller Nachmittag

18.00 Uhr Ende der Veranstaltung

Gelände: Bismarckturm am See

Das Fest wird veranstaltet mit freundlicher Unterstützung der Stadtverwaltung von Osterode/Ostróda und mit der Hilfe des Deutschen Vereins „Tannen“



Bartenstein. Ausflug nach Masuren

Reise mit Lehre

„Merkwürdigkeiten aus den Bereichen Technik und Architektur von Ostpreußen“ – so hieß das Thema unserer Reise nach Masuren.

Auf diese Reise bereiteten wir uns schon im Winter mit Vorlesungen vor. Wir sprachen über das Gebäude von Erich Mendelsohn aus Allenstein, besonders über das Begräbnishaus in Allenstein und die Familiengruft von Fahrenheit in Rapa.

Außerdem lernten wir auf unseren Treffen etwas über solche Technikwunder wie den Elbing-Ostrode-Kanal, die Masurischen Schleusen, die Festung Boyen und Staatshausen – heute Stańczyki.

So vorbereitet fuhren wir am 09. Juni in Richtung Angerburg los. Die Pyramide in Rapa war noch bis vor ein paar Jahren nur den Einheimischen bekannt. Heute lockt sie viele Touristen an. Die Art, wie Leichen balsamiert wurden - bekannt aus dem alten Ägypten, wurde hier auch benutzt.

Das nächste Ziel der Reise war Staatshausen. Trotz der Hitze schafften es fast alle hinauf auf das 31 Meter hohe Viadukt. Das Bauwerk entstand durch im Beton versunkene Planken.

Der schwierige Aufstieg wurde jedoch mit einem wunderschönen Ausblick auf die Hügellandschaft belohnt. Zum Mittag aßen wir die berühmten „Kartacze“, eine Art von Klößen aus Goldap. Sie sind tatsächlich köstlich!

Dann machten wir einen kurzen Spaziergang im Park, ein paar Bilder auf der Brücke am Springbrunnen, genossen den Blick auf die Szeskie-Hügel, und



Auf der Brücke in Goldap

dann begann unsere Heimreise. Um möglichst viel zu sehen, fuhren wir in Richtung Steinort. Wie alle Masurkenner hielten wir auf der Brücke zwischen Possessern und Steinort, um die Seen Mamry und Dargin

Schluss gab es noch eine kurze Pause, um das Gut der Familie Lehndorff in Steinort, die Masurische Schleuse und einen Bunker zu sehen. Nach Bartenstein kamen wir am Abend müde zurück. Müde, aber mit vielen Eindrücken. Viele unserer Mitglieder waren zum ersten Mal in diesem Teil der Masuren. Alle waren sich darüber einig, dass eine solche Reise das Wissen von den Vorlesungen festigen.

Unsere Mitglieder sind schon zu erfahrenen Touristen geworden. Der Bus ist immer voll. Schön empfinde ich unsere Reisepausen, während derer wir alle zusammen Kaffee an einem Waldparkplatz trinken und den köstlichen Kuchen von unserer Frau Gerda essen. In den vergangenen Jahren machten wir eine Reise auf den Spuren der Schlösser und Landgüter in Ostpreußen und der Volkskultur.

Jadwiga Piluk



Viadukt in Staatshausen

zu bewundern. Wer dort noch nicht gewesen ist, muss diesen Blick unbedingt einmal erlebt haben. Zum



Bartenstein. Partner mit großem Herzen

Hilfe, Tat und Reise

Der Verband der Gesellschaft der Deutschen Minderheit in Bartenstein hatte in letzter Zeit viel Besuch. Im Mai waren Mitglieder aus den befreundeten Organisationen aus Deutschland zu Gast, und sie brachten Spenden für die Stadt und den Kreis mit.

Mitglieder der Gesellschaft „Hilfe und Tat“ mit Uwe Remmers an der Spitze, brachten Betten, Bettlaken, Unterwäsche für das Kreiskrankenhaus in Bartenstein und für die Sozialhilfeeinrichtung, gebrauchte Kleider für Bedürftige und Spielzeuge für Kinder mit. Die Organisation ist auf dem Gebiet des Kreises Verden tätig, der mit dem Kreis Bartenstein zusammenarbeitet. Soweit wir wissen, unterstützt das Landratsamt schon seit ein paar Jahren Uwe Remmers und seine Mitarbeiter bei der Organisation der humanitären Hilfe für unsere Bewohner. Es freut uns, dass dank des Engagements der Gesellschaft „Hilfe und Tat“ und den Deutschen aus Bartenstein diese Partnerschaft den Bedürftigen eine Hilfe sein kann.

Eine weitere Organisation, die während der Veranstaltung „Tag der Stadt Bartenstein“ zu Gast war, war der Lions Club aus Glückstadt. Der Vorsitzende des Clubs, Rolf Schwanhold, brachte einen LKW mit Farben, Druckpapier, Rollstühle, Pflegemittel, Kleidung, Spielzeug und Krankenbetten. Die Gaben wurden auf den Wunsch des Lions Clubs auf Schulen, die Sozialstelle der Johanniter, das Kreiskrankenhaus, das Kulturhaus und viele Familien aus unserer Region verteilt.

Die Herren Rolf Schwanhold, Manfred Bielefeld, Manfred Scupin und Helmut Breuer waren als Gäste des Rathauses während des „Tages der Stadt Bartenstein“ anwesend. In den Gesprächen mit dem Bürgermeister Krzysztof Nałęcz versicherten sie, dass sie versuchen, auch in der Zukunft unsere Stadt nicht zu vergessen.



Viele Danksagungen von den Organisationen sowie auch von privaten Personen haben bewiesen, dass wir diese Hilfe immer brauchen. Bezaubert von der Gastfreundlichkeit, der Herzlichkeit der Bewohner und der Stadtbehörden versprochen die deutschen Gäste auch im nächsten Jahr zu kommen. Zudem meinten alle, dass die schöne Landschaft von Ermland und Masuren sich wunderbar für einen Urlaub eignet.

Wir sind beiden Organisationen für die geleistete Hilfe sehr dankbar. Nur dank des großen Engagements der dort tätigen Menschen und den großen Herzen der Sponsoren können unsere Freunde Mittel für Transportkosten gewinnen. Die große Mühe zahlt sich aber auch aus, wenn man die Freude in den Augen der beschenkten Personen sieht. Wir bedanken uns nochmals.

Text und Fotos
Jadwiga Piluk





Lyck. Seniorentag

Singen und eine Überraschung

Den Seniorentag feierte die Gesellschaft der deutschen Minderheit dieses Jahr am Muttertag, am 26. Mai.

Zum Treffen kamen rund 40 Personen im Alter von etwa 70 Jahren.

Das Wetter war günstig, deswegen fand die Feier auf der Terrasse des Sitzes statt.

Es gab gutes Essen und noch bessere Musik. Niemand versuchte zu tanzen, aber dafür sangen fast alle mit. Zum Schluss erhielt jeder

der Senioren eine Überraschung – 100,00 Zloty oder 200,00 Zloty für Medikamente. Alle freuten sich über das Geschenk.

Das alljährliche Treffen fand schon zum fünften Mal statt.

lek

Lyck. Lehrreiches Geschenk aus Bayern

Neue Ausstellung im Wasserturm

„Geschichte der Stadt vom 13. Jahrhundert bis zur Gegenwart“ - so heißt die neue Ausstellung der Gesellschaft der Deutschen Minderheit „Masuren“ in Lyck, die vom Preußischen Kulturzentrum aus Ellingen kommt.

Die Ausstellung besteht aus 26 verschiedenen Schautafeln, auf denen Landschaften der Stadt mit einer kurzen historischen Übersicht zu sehen sind.

Die Schautafeln wurden vorbereitet und errichtet von den Vertretern

des Preußischen Kulturzentrums aus Ellingen. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung, die sich im 3. Stockwerk des Wasserturmes befindet, fand am 09. Juni statt, und viele wichtige Persönlichkeiten nahmen daran teil. Die Ausstellung bleibt nun hier. Im Mai wurde der Raum für die Ausstellung ehrenamtlich von den Mitgliedern der Gesellschaft renoviert.

„Wir freuen uns sehr über das Geschenk. Es wird unser kleines Museum bereichern, in dem schon ein paar masurische Exponate sind. Dadurch werden die Besucher etwas mehr über

die Geschichte von Lyck erfahren. Wir bedanken uns beim Preußischen Kulturzentrum aus Ellingen“, freut sich Irena Szubzda, Vorsitzende der Gesellschaft „Masuren“.

Das Preußische Kulturzentrum aus Ellingen befindet sich in Bayern und beschäftigt sich mit der Archivierung und Pflege des preußischen Kulturerbes. Zur Zeit (und noch bis zum 20. Juli) befindet sich dort die Ausstellung „Vier Jahreszeiten in Ermland und Masuren“ des bekannten Fotografen Mieczysław Wieliczko aus Allenstein.

lek

Elbing. Literarischer Nachmittag

Drei Bremer in der Fasanerie

Sie sind auch aus Bremen – wie die Bremer Stadtmusikanten.

Hannelore und Helmut Heinrich aus Bremen und ihr Bruder Hans-Dieter Lange sind ehemalige Elbinger. Am 11. Juni waren sie in Elbing zu Gast. Dies war jedoch nicht die übliche sentimentale Reise auf den Spuren der vergangenen Jugend. Die drei brachten für die Landsleute Augenblicke der Freude, Bewegtheit und Versonnenheit mit.

Wie? Dank der Literatur. Sie wählten die zwei ostpreußischen Schriftsteller Herman Sudermann und Sieg-

fried Lenz aus. Das Ehepaar Heinrich las Ausschnitte aus den Romanen der beiden großen Schriftsteller vor, und Hans-Dieter Lange, der beruflich Schauspieler ist, erzählte witzige Geschichten und ostpreußische und westpreußische Witze (Gedichte und Geschichten aus Ost- und Westpreußen). Ihr Auftritt dauerte anderthalb Stunden und hat dem Publikum sehr gefallen. Etwa 70 Personen waren gekommen, um die drei Bremer zu bewundern – darunter Mitglieder der Deutschen Gesellschaft in Elbing, Deutschlehrer sowie Dozenten aus der deutschen Sprachhochschule.

Der Auftritt fand im stilvollen Cafe im Park der Fasanerie statt. Der Mitveranstalter des literarischen Nachmittags war die Gesellschaft der Deutschen Minderheit in Elbing, finanziell wurde die Veranstaltung vom Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Danzig unterstützt, und der Präsident der Stadt Elbing, Henryk Słonina, überreichte den Gästen aus Bremen Geschenke, darunter Biergläser mit dem Wappen von Elbing.

lek



Elk. Dzień seniora

Ze śpiewem i niespodzianką

Dzień seniora elckie stowarzyszenie mniejszości niemieckiej obchodziło w tym roku w ... Dzień Matki, czyli 26 maja.

Na spotkanie przyszło ok. 40 osób w wieku ponad 70 lat. Pogoda dopi-

sała więc spotkanie odbywało się na tarasie siedziby stowarzyszenia.

Było dobre jedzenie i jeszcze lepsza muzyka. Tańczyć nikt nie próbował, za to śpiewali prawie wszyscy. Na koniec każdy z seniorów dostał niespodziankę 100 lub 200 zł na leki.

Wszyscy się cieszyli.

Takie spotkanie elckie stowarzyszenie urządza raz w roku. To było już 5.

lek

Elk. Pouczający prezent z Bawarii

Nowa wystawa w wieży ciśnień

Historia miasta od XIII wieku po czasy współczesne - to temat wystawy, którą stowarzyszeniu mniejszości niemieckiej „Mazury” w Elku urządziło i podarowało Pruskie Centrum Kulturalne z Ellingen.

Wystawa składa się z 26 dużych plansz, na których są pejzaże miasta oraz opisy jego historii. Plansze te przygotowali i zamontowali przedstawiciele Pruskiego Centrum Kulturalnego z Ellingen. Uroczyste

otwarcie wystawy, która znajduje się na III piętrze wieży ciśnień odbyło się 9 czerwca i brało w nim udział wielu ważnych ludzi. Wystawa zostanie tu już na zawsze. Wcześniej w maju członkowie stowarzyszenia w czynie społecznym odremontowali pomieszczenie.

– Bardzo się cieszymy z tego prezentu. Wzbogaci on bardzo nasze małe muzeum, w którym mamy już trochę mazurskich eksponatów. Dzięki niemu zwiedzający trochę się dowiedzą o historii Elku. Serdecznie

za nie dziękujemy Pruskiemu Centrum Kulturalnemu z Ellingen – cieszy się Irena Szubzda – przewodnicząca „Mazur”.

Pruskie Centrum Kulturalne z Ellingen znajduje się w Bawarii i zajmuje zachowaniem i pielęgnacją pruskiego dziedzictwa kulturowego. Obecnie znajduje się w nim (do 20 lipca) wystawa fotografii „Cztery pory roku na Warmii i Mazurach” Mieczysława Wieliczki - znanego olsztyńskiego fotografa- artysty.

lek

Elbląg. Popołudnie literackie

Troje z Bremy w Bażantarni

Też są z Bremy i też zagrali, ale na uczuciach i całkiem inaczej niż czterech słynnych muzykantów z bajki braci Grimm.

Hannelore i Helmut Heinrich z Bremy oraz jej brat Hans-Dieter Lange – to dawni elbląkanie. 11 czerwca gościli w Elblągu, ale nie była to zwykła podróż sentymentalna czyli chodzenie po śladach młodości i wspomnianie minionych czasów. W prezencie swym ziomkom z Elbląga przywieźli chwile radości, wzruszenia i zadumy. A wszystko za sprawą

literatury. Goście zagrali na sentymentach swych ziomków mieszkających w Elblągu przy pomocy dwóch niemieckich pisarzy rodem z Prus Wschodnich - Herman Sudermann i Siegfried Lenz. Fragmenty ich powieści czytało małżeństwo Heinrichów. Natomiast Hans-Dieter Lange, który jest aktorem opowiadał śmieszne historie i dowcipy wschodnio- i zachodniopruskie (Kunterbuntes Gedichte und Geschichte aus Ost- und Westpreussen). Ich występ trwał półtorej godziny i bardzo się słuchaczom podobał, a byli nim członkowie

elbląskiego stowarzyszenia mniejszości niemieckiej, nauczyciele germaniści, w tym wykładowcy z koleżdu niemieckiego, w sumie około 70 osób. Występ odbywał się w stylowej kawiarni w parku Bażantarnia (Fogelsang). Współorganizatorem tego popołudnia literackiego było elbląskie stowarzyszenie niemieckie, a finansowo wsparł je konsul generalny RFN w Gdańsku. Prezydent Elbląga Henryk Słonina podarował gościom z Bremy upominki, w tym kufle z herbami Elbląga.

lek



Bischofsburg. 18. Geburtstag – aber keine große Torte

Volljährige Gesellschaft

Die Gesellschaft der Deutschen Minderheit in Bischofsburg wurde 18 Jahre alt. Anlässlich der Volljährigkeit fand eine kleine Feier statt.

Am letzten Donnerstag im Juni feierte die Gesellschaft aus Bischofs-

burg im Büro ihr 18-jähriges Bestehen. Obwohl die Jugend anlässlich der Volljährigkeit eine Party veranstaltet, so gaben sich die Mitglieder aus Bischofsburg mit einem Treffen bei Kaffee und Kuchen zufrieden. An alten Erinnerungen konnte es nicht

fehlen. Bei der Feier waren auch Ernst Grunwald (Ehrevorsitzender der Kreislandsmannschaft Ortelsburg), Paul Thiel (stellvertretender Vorsitzender) und Waltraut Wiemal (Sekretärin) zu Gast.

lek

Angerburg. Neuer Vorstand der Gesellschaft „Mauersee“

4. Amtszeit der Vorsitzenden

Der neue Vorstand der Gesellschaft der Deutschen Minderheit der Stadt und Region Angerburg „Mauersee“ ähnelt wieder dem alten, nur das Problem ist neu: die Sozialstelle der Johanniter.

Am 04. Juli fand während der Hauptversammlung die Wahl zum Vorstand von „Mauersee“ statt. Zur Vorsitzenden wurde erneut Herta Andrulonis gewählt. Dies ist bereits ihre vierte Wahlperiode. Im Vorstand sind noch Renata Bodziewicz als stellver-

tretende Vorsitzende, Krystyna Jakubowska als Kämmerin und gleichzeitig die einzige neue Person im Vorstand sowie die Mitglieder Barbara Bielska und Elizabeth Basner.

„Ich würde aus dem Amt ausscheiden, aber ich sehe keinen Nachfolger. In der Situation kann ich nicht nein sagen“, sagt Herta Andrulonis.

Die Vorsitzende macht sich um die Gesellschaft Sorgen. Schließlich war sie die Gründerin. Das Problem liegt in der Sozialstelle der Johanniter. Die Gesellschaft hat sich als einzige

deutsche Organisation verpflichtet, sie zu übernehmen.

„Wir brauchen die Sozialstelle, die Arbeitslosigkeit ist hier immer hoch. Auf der anderen Seite werden wir von der Stadt auch ernster genommen. Wir bitten nicht nur die Stadt um etwas, wir können auch etwas anbieten“, erklärt die Vorsitzende Andrulonis.

Welche Pläne hat der neue Vorstand? Erst einmal soll die Angelegenheit mit der Sozialstelle geklärt werden.

lek

Groß Simnau. 5. Sommerfest

Sommer über fröhlichen Tischen

Dieses Jahr war das Jahr günstig, und das Sommerfest der Gesellschaft „Herder“ aus Mohrungen fand unter ausgezeichneten Bedingungen statt, obwohl die Veranstalter auch auf Regen vorbereitet waren.

Die Veranstaltung fing mit der Heiligen Messe in der Kirche in Groß Simnau an, die der dortige Pfarrer Dariusz Piórkowski hielt. Während der Messe sangen vier Frauen unter der Leitung von Renata Ciszewska aus der Gesellschaft „Herder“. Nach dem Gottesdienst fand ein Treffen im

Pfarrsaal statt. Später erschien dort auch Pfarrer Sebastian Koziel aus Osterode. Die Zeit verging gemütlich an den üppig gedeckten Tischen und bei einem Bierchen. Deswegen sind die letzten Gäste erst um 18.00 Uhr gegangen. Kein Wunder, denn zum Fest kamen auch Mitglieder aus Maldeuten, Zalew und selbst aus Mohrungen, denn sie haben nicht immer die Möglichkeit sich während der wöchentlichen Treffen zu begegnen.

Obwohl das ganze Sommerfest besonders gelungen war, so zeigt sich die Vorsitzende der Gesellschaft „Herder“ nicht ganz zufrieden.

Der Grund? Es kamen weniger Gäste als erwartet.

„Am gleichen Tag war auch das Ende des Schuljahres, und viele von unseren Mitgliedern konnte nicht zum Sommerfest anreisen, weil sie ihre Kinder und Enkelkinder begleiten wollten. Leider konnten wir die Veranstaltung nicht auf einen anderen Termin verschieben“, erklärt Urszula Mańka.

Eine Woche später amüsierten sich Mitglieder von „Herder“ aber dann auf dem Sommerfest der Ukrainer in Mohrungen.

lek



Biskupiec. 18. urodziny, ale bez tortu

Pełnoletnie towarzystwo

Towarzystwu Społeczno-Kulturalnemu Mniejszości Niemieckiej na Warmii Mazurach w Biskupcu stuknęło 18 lat. Z okazji uzyskania pełnoletniości odbyła się skromna uroczystość.

W ostatni czwartek czerwca na cotygodniowym spotkaniu w biurze TSKMN świętowało 18 rocznicę powstania. Chociaż młodzi z tej okazji

robią bale i zabawy - to członkowie stowarzyszenia ograniczyli się do skromnego spotkania przy kawie i ciastach. Nie obyło się bez wspomnień. Gośćmi na tym skromnie obchodzonym jubileuszu był Ernst Grunwald – honorowy przewodniczący Ziomkostwa powiatu Reszel, Paul Thiel - zastępca przewodniczącego i Waltraut Wiemal – sekretarka.

lek



Węgorzewo. Nowy zarząd Stowarzyszenia „Mamry”

Czwarta kadencja przewodniczącej

Nowy zarząd Niemieckiego Stowarzyszenia Miasta i Rejonu Węgorzewo „Mamry” niestety bardzo przypomina stary. Za to problem, z którym przyjdzie mu walczyć jest nowy – prowadzenie stacji socjalnej.

Czwartego lipca na walnym zebraniu odbyły się wybory nowego zarządu stowarzyszenia „Mamry”. Przewodniczącą ponownie wybrano Hertę Andrulonis. To już jej 4 kadencja. Ponadto w skład zarządu wchodzi: wiceprzewod-

nicząca - Renata Bodziewicz - jedyna nowa osoba w zarządzie, Krystyna Jakubowska – skarbnik, Barbara Bielska i Elizabeth Basner - członkinie.

- Zdałabym już swój urząd, ale nikogo chętnego, aby mnie na nim zastąpić nie ma. W takiej sytuacji nie mogę powiedzieć - nie – mówi Herta Andrulonis. Przewodnicząca martwi się o stowarzyszenie, którego była założycielką i o Stację Socjalną Zakonu Joannitów. „Mamry” są jedynym stowarzyszeniem w naszym regionie,

które zobowiązało się ją prowadzić, po tym jak Zakon zrezygnował.

- Stacja jest u nas bardzo potrzebna, bo wciąż mamy duże bezrobocie. Z drugiej strony to, że ją mamy stawia nas wobec miasta w silniejszej pozycji. Nie tylko je o różne rzeczy prosimy, ale też dajemy coś od siebie – tłumaczy przewodnicząca.

Jakie plany ma nowy zarząd? Najpierw uporządkować sprawę stacji.

lek

Szymonowo. 5. Festyn letni

Słońce nad wesołym stołem

W tym roku pogoda dopisała i letni festyn stowarzyszenia „Herder” z Morąga odbył się w doskonałych warunkach, ale jego organizatorzy byli na deszcz przygotowani.

Impreza zaczęła się od mszy w kościele w Szymonowie, którą odprawił tutejszy proboszcz – ks. Dariusz Piórkowski. Pieśni do mszy śpiewały cztery panie pod kierownictwem Renaty Ciszewskiej z „Herdera”. Po mszy było spotkanie w sali parafialnej. Nie-

co później dojechał na nie także pastor Sebastian Kozieł z Ostródy. Wszyscy dobrze się bawili przy suto zastawionym stole i piwku. Dlatego ostatni goście odeszli dopiero ok. godz. 18. Nic dziwnego na festyn przyjechali członkowie z Małdyty, Zalewa i samego Morąga, którzy nie zawsze mają możliwość spotkania się na cotygodniowych zebraniach.

Chociaż impreza udała się szczególnie dobrze – to Urszula Mańka – przewodnicząca stowarzyszenia „Herder”

nie do końca jest zadowolona. Powód? Mniej gości niż oczekiwała.

- Tego dnia było zakończenie roku szkolnego i wiele naszych ludzi nie dotarło na festyn, bo towarzyszyło dzieciom i wnuczkom. Niestety nie mogliśmy zrobić festynu w innym terminie – wyjaśnia.

Był to już 5. festyn letni morągan.

Tydzień później członkowie „Herdera” bawili się na festynie u morąskich Ukraińców.

lek



In Deutschland ist nicht immer alles deutsch

Aus Osnabrück in Deutschland, dem Partnerlandkreis von Olsztyn, kommt eine Band, die italienisch singt, obwohl niemand aus der Band die italienische Sprache beherrscht. Es sind somit „falsche Italiener“, die da Musik machen. Zu Gehör bringen sie „Pop-jazz-latin-polka-folk-chansons“.

Wer Anfang Juli auf dem ermländischen Fest in Purda war, der konnte sie hören – „Ombre di Luci“. Sie singen italienisch, sprechen es aber nicht.

Seit 1997 sorgen „Ombre di Luci“ für Furore in der deutschen Akustikmusik-Branche – fünf Deutsche, die gut und gern aus Siena stammen könnten. In Wahrheit ist das Quintett im niedersächsischen Osnabrück zu Hause. In einer kleinen Pizzeria in Osnabrück entstand bei „Vino e Pasta“ die spontane Idee, „Canzone italiane“ in völlig neuer Art zu präsentieren.

Marcus Tackenberg singt, spielt Klavier und Akkordeon, Ralf Quermann bedient Gitarre, Kontrabass und Mandoline, Ludwig Voges spielt Violoncello und Gitarre, Karl Snelting ist der Mann am Schlagzeug und Markus Preckwinkel entlockt der Tuba und der Posaune die Töne.

Die fünf deutschen Herren mit italienischem Charme hinterlassen mit ihren originellen „Pop-jazz-latin-polka-folk-chansons“, ihrem Humor und ihren leidenschaftlichen Texten einen so nachhaltigen Eindruck, dass selbst echte Italiener beeindruckt sind.

Es ist die pure Freude am Leben, die die Musiker antreibt. Und der Name der Band ist Programm. „Ombre di Luci“ heißt so viel wie „Schattenlichter“. Darum beschreibt und besingt, die Band stets humorvoll-ironisch aber auch ernsthaft-nachdenklich die Licht- und Schattenseiten des Lebens.

Das geschieht ausschließlich mit



Foto Gert Westdörp

eigenen Kompositionen und Arrangements. Die Texte stammen aus den Federn der Italiener Sergio Grani und Giovanni Armani. Die nötige Authentizität ist somit gegeben.

Fünf Alben haben die falschen Italiener bereits in Eigenregie produziert. Das fünfte und somit aktuelle Album ist ganz frisch. Im Juni diesen Jahres wurde es veröffentlicht, und es trägt den Titel „La vita d´artista“.

So, wie auf den Studioalben eine Reihe von exzellenten Gastmusikern zum unverwechselbaren Sound beitragen, laden „Ombre di Luci“ auch in ihren Konzerten gern Musiker aus anderen Kulturen ein. Künstler aus Brasilien, Russland, Irland, Georgien,

Italien, aus der Türkei und der Ukraine bereicherten schon den musikalischen Mikrokosmos des Quintetts, das nicht stagnieren will, sondern ständig den eigenen Horizont erweitert.

Den Horizont erweitert die Band auch bei ungewöhnlichen Auftritten. So spielte „Ombre di Luci“ zum Beispiel schon in einem russischen Pionierferienlager an der Wolga, im antiken Amphitheater von Troja, in der Altstadt von Siena oder auf der Weltausstellung Expo 2000 in Hannover. „Ombre di Luci“ ist eine Band, die sich hören lassen, in der deutschen und italienischen Welt und weit darüber hinaus.

HK

Mehr Informationen über diese „falschen Italiener – über die Band „Ombre di Luci“ – gibt es auch im Internet unter: www.ombrediluci.de

AudioElch

Eine junge Radiosendung für Menschen im Alter zwischen 15 und 25, die weltoffen sind. Die Sendung „AudioElch“ kann man bei Radio UWM FM jeden Mittwoch und Montag um 11:00 Uhr hören. Radio UWM FM ist ein Radio, das von Studenten der

Ermländisch-Masurischen Universität gestaltet wird. Es ist auf der Frequenz 95,9 MHz zu hören und hat eine Reichweite von 40-50 km rund um Allenstein. Einen Livestream gibt es auf der Internetseite von UWM FM unter www.uwmfm.pl



Polen, da fahr' ich hin!

Mehr als zehn 10 gute Gründe

„Polen da fahr' ich hin! 10 gute Gründe“ - so heißt das neue Buch, das einen Einstieg in Alltag, Kultur und Geschichte Polens bietet. Das Werk von Thekla Lange, Weronika Priesmeyer-Tkocz, Eckart Stratenschulte liefert auf 144 Seiten Live-Eindrücke von jungen Polenreisenden in Wort und Bild. Die Themen, welche die größtenteils jungen Autoren in zehn gute Gründe verwandelten, wurden während eines Seminars für junge Polen und Deutsche entwickelt. Ein Teil der



Jugendlichen beteiligte sich auch mit eigenen Textbeiträgen. Außer den in lockerem Stil gehaltenen Texten gibt es beispielsweise auch kurze informative Einheiten in Form einer SMS, die über die „kleinen Besonderheiten am Rande“ Auskunft geben. Ein Großteil der Illustrationen entstand im Rahmen des DPJW-Fotoprojektes „Wie Du es siehst/ Jak Ty to widzisz“. Bei diesem Projekt reisten Nachwuchsfotografen in binationalen Teams durch Deutschland und Polen, um Fotos jenseits der üblichen Stereotype zu machen. Dieses Buch soll denjenigen, die vielleicht noch nie an Polen als mögliches Reiseziel gedacht haben, Anreiz bieten und Lust machen darauf, dieses unbekannte, schöne und faszinieren-



Kortowiada – Juwenalia in Allenstein

de Land kennen zu lernen. Für diejenigen, die schon da waren, dürfte die eine oder andere neue Information im Rückblick manches erklären und verdeutlichen.

Die landeskundliche Publikation wird vom Deutsch-Polnischen Jugendwerk

herausgegeben, bei dem man den Titel auch erwerben kann.

Nähere Informationen finden Sie auf der Homepage des DPJW unter: www.dpjw.org.

HK

Die zehn guten Gründe, warum sich eine Reise nach Polen lohnt:

- Grund 1 - Einmal im Zentrum Europas stehen
- Grund 2 - Einmal in einer Milchbar essen
- Grund 3 - Einmal eine katholische Messe besuchen
- Grund 4 - Einmal einen Polnisch-Kurs machen
- Grund 5 - Einmal im Guinness Buch der Rekorde stehen
- Grund 6 - Einmal Juwenalia feiern
- Grund 7 - Einmal echte Polonaise tanzen
- Grund 8 - Einmal über Politik diskutieren
- Grund 9 - Einmal Berlin-Warszawa-Express fahren
- Grund 10 - Einmal die Werft in Danzig sehen



Hansdorf. Feier im Dorf des Nobelpreisträgers

Auf dem Hof bei Behring

Am 14. Juni nahmen Teilnehmer der Gesellschaft der Deutschen Minderheit aus Deutsch Eylau an der Feier in Hansdorf – heute Lawice – teil, im Dorf des ersten Nobelpreisträgers für Medizin.

Die Feier begann um 14.00 Uhr. Erst begrüßte die Gemeindevorsterherin Węglowska und dann die Vertreter der Gemeinde und des Kreises die Gäste. Das Dorf erhielt von der Regionalen Direktion für Staatswälder ein paar Kiefern, die neulich von

Papst Benedikt XVI geweiht wurden. Die Kiefern wurden dann angepflanzt.

Dann wurden die Stipendiaten des nächsten Jahres sowie auch ihre Unterstützer genannt. Die deutsche Stiftung Emil von Behring setzt sich sehr für die Renovierung und den Unterhalt der Schule ein.

Nach dem offiziellen Teil kamen Volksgruppen und Musikgruppen, die ihre Kunst unter Beweis stellten, auf die Bühne. Das Wetter war auch günstig, deswegen hatten alle Teil-

nehmer auf dem Fest Spaß, darunter auch unsere Gruppe. Die Veranstalter dachten auch daran, dass wir uns wohl fühlen. Es wurden nicht nur Würstchen gegrillt, sondern auch ganze Spanferkel. Dann konnte man sich an den Ständen mit Getränken und Süßigkeiten versorgen. Am Abend konnte man auch tanzen, und viele von unseren Mitgliedern nahmen das Angebot in Anspruch.

Unser Beitrag für die Stiftung betrug 300,00 Zloty.

Monika Krajnik

Lawice. Festyn we wsi noblisty

Na podwórku o Behringa

Czternastego czerwca członkowie stowarzyszenia mniejszości niemieckiej z Hawy uczestniczyli w festynie w Ławicach – rodzinnej wsi Emila von Behringa - laureata pierwszej nagrody Nobla z medycyny.

Uroczystość rozpoczęła się o godz. 14. Wszystkich gości przywitała sołtys Ławic pani Węglowska. Potem to samo zrobili przedstawiciele władz gminy i powiatu. Z Regionalnej Dyrekcji Lasów Państwowych wieś otrzymała kilka sosen taborskich poświęconych niedawno przez papieża Benedykta XVI. Zostały one uroczystie posadzone na przeznaczone im miejscu.

Następnie wymieniono przyszłorocznych stypendystów i sponsorów tychże stypendiów. Duży wkład w renowację i utrzymanie szkoły ma niemiecka fundacja im. prof. Emila von Behringa

Po części oficjalnej na scenę weszły ka-

pele ludowe i zespoły muzyczne, które prezentowały swoje umiejętności. Pogoda dopisała więc wszyscy uczestnicy festyny bawili się świetnie, w tym również nasza grupa. Organizatorzy festynu pomyśleli również o naszym dobrym samopoczuciu. Upekli kiełbaski na rożnie a nawet ... całe świniaki. Były tam także stoiska, na których można się było zaopatrzyć w napoje i słodycze. Wieczorem natomiast można było potać przy muzyce, z czego część naszych członków z ochotą skorzystała.

Nasza cegiełka dołożona na konto fundacji – to 300 zł.

Monika Krajnik



Emil Adolf von Behring bakterio-
log niemiecki, uważany za twórcę
immunologii, laureat pierwszej Na-
grody Nobla w dziedzinie medycyny
w 1901 r. Urodził się 15 marca 1854
w Hansdorf obecnie Ławice w gmi-
nie Hawa, w Prusach Zachodnich, w
wielodzietnej rodzinie nauczyciela.
Był piątym z trzynastorga dzieci.
Był m.in. asystentem Roberta Ko-
cha. Od 1895 profesor uniwersytetu
w Halle oraz Instytutu Terapii Do-
świadczalnej w Marburgu.

Razem z Japończykiem Shiba-
saburo Kitasato opracował surowicę
przeciw błonicy i przeciw
tężcowi (1890). Rozpowszechnił
swoje prace organizując jedną
z największych w Europie wytwórni
surowic i szczepionek Behring-Werke
w Marburgu. Został laureatem
pierwszej Nagrody Nobla z medycyny
w 1901. Komitet Noblowski
w uzasadnieniu decyzji o nagrodzie
stwierdził: dzięki (pracom von Beh-
ringa) otwarta została nowa droga
dla medycyny, a lekarze otrzymali
ważną broń w walce przeciw choro-
bie i śmierci. Zmarł 31 marca 1917
w Marburgu.

Na podstawie Wikipedii



Löpen. Ein einfacher Plan – und doch nicht durchführbar Friedhöfe warten auf Renovierung

Hunderte ländliche Friedhöfe in Preußen sind vernachlässigt. Gefühlsrohheit der jetzigen oder Gleichgültigkeit der ehemaligen Bewohner? Einzelne Personen kümmern sich um das Schicksal der Friedhöfe.

Dariusz Babojć aus Elbing ist 40 Jahre alt. Trotz seines Alters ist er immer noch sehr aktiv. Er machte verschiedene Sachen in seinem Leben, er arbeitete in vielen Orten und verbrachte auch viele Jahre im Ausland, aber die einzige feste Sache, die für ihn Bestand hat, das ist die Liebe zur Geschichte und zur Landschaft von Preußen und insbesondere zur Umgebung von Buchwalde und Drulitten, wo er in seiner Kindheit die Sommerferien verbrachte. Nach langen Bemühungen kaufte er endlich ein Haus in Löpen nahe dem Land seiner Kindheit.

„Löpen liegt auf dem Weg zum Oberländischen Osterode-Elbing Kanal. In der Saison findet man auf dieser Strecke rund 30 Busse. An der Straße befindet sich ein alter protestantischer Friedhof, komplett vernachlässigt. Als Bewohner von Löpen war es mir peinlich, dass die Grabstätten mit Gebüsch und Bäumen bewachsen waren und die Gräber zerstört. Kreuze war umgekippt worden, und um den Friedhof sah es aus wie auf einer Müllhalde. Ich nahm mir vor, etwas zu machen“, sagt Dariusz Babojć.

Den Friedhof in Ordnung zu bringen, was klar schien, erwies sich als ungewöhnlich kompliziert. Herr Babojć sandte im Zeitraum von sieben Monaten an den Gemeindevorsteher von Rychlinki mehrere Schreiben, bevor er von ihm eine Antwort erhielt. Dann sprach er mit ihm und dem Konservator der geschichtlichen Denkmäler den Plan zur Renovierung. Der Plan war einfach: das Aufräumen des Friedhofs erfolgt in drei Etappen.

Weil die Gemeinde kein Geld hatte, und sein Gewissen ihn nicht in Ruhe ließ, bezahlte er die Arbeiter, die Bäume und Gebüsch herausgeschnitten haben, aus eigenen Mitteln. Dadurch wurden die Gräber sichtbar, und der

Friedhof sah anständig aus und nicht wie ein wilder Wald.

Jetzt sollten Gräben aufgeräumt und identifiziert werden. Die Gemeinde Rychliki sollte dies übernehmen.

„Diese Etappe brachte uns leider an einen toten Punkt. Der Gemeindevorsteher bemühte sich um Gelder für die Renovierung des Friedhofes bei verschiedenen Quellen – leider erfolglos. Es dauerte lange, deswegen wandte ich mich an den Gemeindevorsteher mit dem Vorschlag, die Kosten für die weiteren Arbeiten zu decken. Negative Antwort. Ich kann den Gemeindevorsteher nicht verstehen“, beschwert sich Dariusz Babojć.

Auf dem Friedhof in Löpen wuchert wieder das Unkraut, und sein Betreuer macht sich Sorgen, dass all' die Arbeit vergeblich war.

Aus der Sicht des Gemeindevorstehers sieht alles anders aus.

„Herr Babojć zieht falsche Schlussfolgerungen“, meint der Gemeindevorsteher. „Wir haben in der Gemeinde eine Liste, auf der auch der Friedhof in Löpen steht. Für diesen Zweck ist auch eine kleine Geldsumme in unserem Haushalt eingeplant. Wir haben auch Arbeiter, und wenn die Zeit kommt, werden wir den Friedhof renovieren können“, sagt der Gemeindevorsteher.

Der Gemeindevorsteher meint, dass es noch nicht an der Zeit ist, den Friedhof zu renovieren, und zudem beabsichtigt die Gemeinde nicht den kompletten Wiederaufbau, sondern den



Friedhof lediglich in einen ehrenvollen Zustand zu bringen.

Henryk Kiejda bestreitet, dass er nicht erlaubt den Friedhof zu renovieren.

„Wenn dieser Herr den Willen und die Mittel zur Renovierung hat, dann sollte er dies in Zusammenarbeit mit dem Konservator der geschichtlichen Denkmäler durchziehen“, versichert Herr Kiejda.

Dariusz Babojć, der etwas verbittert ist, ist aber zum Teil zufrieden.

„Am Feiertag „Allerheiligen“ waren im vergangenen Jahr nach Jahrzehnten der Dunkelheit wieder Lichter auf den Gräbern zu sehen. Kinder aus Löpen hatten sie gebracht.“

Die Kehrseite der Medaille in der Angelegenheit sind die Familien aus Löpen und anderen Dörfern, die irgendwo in Deutschland leben. Die bewachsenen Gräber der Vorfahren zeugen auch von ihnen. Niemand wird ihnen Probleme bereiten, wenn sie hierher kommen und die Gräber aufräumen.

Lech Kryszalowicz



Foto Dariusz Babojć



Balden. Erinnerungstafeln für Bischöfe – Lehre und Bier für die Teilnehmer.

Der erste Ermlandtag

Aus historischer Sicht ist Ermland rund 800 Jahre alt. Hier wurden schon immer verschiedene Feste gefeiert, darunter den „Tag des Sees“ oder den „Tag des Bergmannes“. Den Ermlandtag gab es bis vor kurzem jedoch noch nicht.

Auf die Idee des Ermlandtages kam Edward Cyfus, beruflich Leiter der Abteilung für Wirtschaftsförderung in der Gemeinde Purda und privat ermländischer Causeur, Schriftsteller und Förderer der Region Ermland. Er wählte das kleine Dorf Balden – heute Bałdy – in der Gemeinde Purda für die Feierlichkeiten aus. Balden befand sich damals auf der Wegstrecke der ermländischen Bischöfe, und es galt als Tor zur Übernahme der geistlichen und weltlichen Macht vom Kirchenherzogtum Ermland. Vor drei Jahren errichtete hier die Gemeinde Purda ein symbolisches Ermlandtor wie auch eine Allee der ermländischen Bischöfe.

Der erste Ermlandtag begann mit einer Heiligen Messe in der Kirche in Wuttrienen - heute Butryny. Von hier aus machten sich alle Teilnehmer dann auf den Weg nach Balden. Der aktuelle ermländische Bischof Wojciech Ziemia enthüllte dort mit den Stiftern sechs Erinnerungstafeln,

die die bisherigen Holztafeln ersetzten. Jeder Bischof soll in Zukunft eine Erinnerungstafel haben.

Nach dem offiziellen Teil startete die Feier, die an das alte ermländische Kirchweihfest, also Ablassfest erinnerte. Auf der Bühne waren verschiedene Volksgruppen zu erleben, unter anderem aus Ortelsburg sowie „Kortowo“ von der Universität in Allenstein. Edward Cyfus und Łukasz Ruch präsentierten einen humorvollen Dialog in ermländischer Mundart. An den Ständen konnte man sich mit Andenken, traditionellen Speisen und Getränken, wie Met und hausgemachtem Wein und Likör versorgen.

Das Fest hatte auch einen Bildungsanspruch, denn Mitglieder der Kulturgemeinschaft „Borussia“ erklärten, was Ermland aus geographischer, historischer und kultureller Sicht bedeutet. Sie berichteten von der komplizierten Geschichte und der Gegenwart und lehrten, was Ermland von Masuren unterscheidet.

Zur Feier in Balden reisten zahlreiche Personen an, auch wichtige Persönlichkeiten. Ermländer aus Deutschland und Gäste aus dem Kreis Allenstein – aus der Gemeinde Purda und vom Marschallamt – zugleich auch Mitveranstalter des Ermlandtages, durften nicht fehlen.

Die Erinnerungstafeln sind in Gedenken an Erzbischof Wojciech Ziemia – Stifter ist die Gemeinde Purda, Erzbischof Edmund Piszcz – Stifter ist die Regionale Direktion der Staatswälder in Allenstein, Bischof Ignacy Krasicki – Stifter sind die ermländischen Oberförstereien, Adam Stanisław Grabowski – Stifter ist der Marschall der Woiwodschaft, Bischof Stanisław Hozjusz – Stifter ist die Ermländisch-Masurische Universität und Bischof Hermann aus Prag – Stifter ist die Ermländische Volksbank in Jonkendorf.

Der Initiator Edward Cyfus zeigte sich mit dem Verlauf des Festes zufrieden.

„Wenn ich immer von den Leuten aus Warschau oder Schlesien höre, dass Allenstein in Masuren liegt, werden ich sofort nervös. Der Ermlandtag soll zeigen, was und wie diese Region einst war und jetzt ist. Ich glaube, dass zumindest die Anwesenden bereits keine Zweifel mehr haben. Den Ermlandtag wird es ab jetzt jedes Jahr geben“, kündigt Edward Cyfus an.

Und wann wird der Masurentag stattfinden?

Lech Kryszalowicz

Grünhagen. Erinnerungstafel

Erinnerung an die Tragödie

Im kleinen Kreis wurde die Erinnerungstafel zu Ehren der Opfer des Bahnunglücks im Jahre 1945 enthüllt.

Am letzten Samstag im Mai (24.05.) wurde in der Nähe des Bahnhofs in Grünhagen die Erinnerungstafel zu Ehren der Opfer des Bahnunglücks enthüllt, das sich vom 22. Januar auf den 23. Januar im Jahre 1945 ereignet hatte. Die Tafel stiftete die Familie Neckritz aus Deutschland, die bei dieser Tragödie einige Familienmitglieder verloren hat. Ursprünglich kommen die Neckritz's aus Mohrunen.

In deutscher Sprache und in polnischer Sprache wurde kurz zusammengefasst, was in dieser Nacht passierte. Der Zug, der aus Richtung Osterode und Mohrunen kam, prallte gegen einen anderen, bereits stehenden Zug. Der Zug war voll mit Flüchtlingen, Frauen, Kindern und alten Menschen. Viele verunglückten tödlich, und es gab zahlreiche Verletzte. Dazu wurde der Ort noch von russischen Panzern angegriffen, was für noch mehr Opfer sorgte.

Deswegen ist nicht klar, wer bei dem Bahnunglück, während des Angriffs oder durch die Kälte ums Leben kam. Allerdings wurden die Opfer der Tragödie beinahe vergessen.

„Ja, ich habe davon gehört. Die alten Menschen meinen, die Opfer der tragischen Nacht wurden nahe des Bahnhofs begraben, aber es gibt dort keine Kreuze. Die Verletzten verblieben in unserem ländlichen Kulturzentrum. Es tut mir leid, und ich schäme mich, dass wir so wenig von der Tragödie wissen“, sagt Krystyna Krasieńska, Gemeindevorsteherin von Grünhagen.

Deswegen ist es gut, dass Familie Neckritz die Erinnerungstafel gestiftet hat. Vielleicht erhalten die Opfer der Tragödie von vor 63 Jahren später auch ein Kreuz?

lek



Bałdy. Pierwszy Dzień Warmii

Kamienie dla biskupów, nauka i piwo dla ludzi

Warmia jako kraina historyczna liczy sobie ok. 800 lat. Obchodzono w niej różne dni – nawet morza i górnika, ale Dnia Warmii jeszcze nie było. W tym roku odbył się dopiero po raz pierwszy.

Dzień Warmii wymyślił Edward Cyfus – naczelny Warmiak Rzeczypospolitej – na co dzień szef promocji gminy Purda, a prywatnie - autor pogawędek w gwarze warmińskiej, książek ze wspomnieniami i promotor warmińskości. Na miejsce obchodów wybrał Bałdy w Gm. Purda – niewielką wieś leżącą przy dawnym trakcie. Wjeżdżali nim kiedyś na Warmię biskupi warmińscy, aby objąć swe rządy – duchowne i świeckie. Warmia bowiem była także księstwem kościelnym. Trzy lata temu gmina Purda zbudowała tu symboliczne Wrota Warmii i założyła aleję biskupów warmińskich upamiętniając każdego tablicą pamiątkową.

Pierwszy Dzień Warmii 5 lipca rozpoczęła msza w kościele w Butrynach. Stąd jej uczestnicy wyruszyli do pobliskich Bałd. Tutaj obecnie urzędujący biskup warmiński abp. Wojciech Ziemia oraz

fundatorzy odsłoniли 6 głazów pamiątkowych poświęconych wybranym biskupom. Zastąpiły one drewniane tablice. Docelowo każdy warmiński biskup ma otrzymać swój głaz.

Po część oficjalnej zaczął się festyn – przypominający dawne warmińskie kiermasze czyli odpusty. Na estradzie występowały zespoły ludowe m.in. z Reszla i „Kortowo” z Uniwersytetu Warmińsko-Mazurskiego. Edward Cyfus i Łukasz Ruch zaprezentowali humorystyczny dialog w gwarze warmińskiej. Na straganach można było kupić pamiątki, tradycyjne jedzenie i napoje, w tym miody pitne oraz domowe wina i nalewki. Festyn miał też wymiar edukacyjny. Działacze Wspólnoty Kulturowej „Borussia” mówili czym jest Warmia w sensie geograficznym, historycznym i kulturowym. Opowiadali o jej skomplikowanej historii i współczesności. Uczyli czym się Warmia różni od Mazur.

Na festyn do maleńkich Bałd przyjechało mnóstwo ludzi, w tym wielu VIP-ów, nie zabrakło także Warmiaków z Niemiec i gości powiatu olsztyńskiego – obok gm. Purda i Urzędu Marszałkow-

Głazy pamiątkowe otrzymali: abp. Wojciech Ziemia (urzędujący) – fundator gm. Purda, abp. Edmund Piszcz – fundator Regionalna Dyrekcja Lasów Państwowych w Olsztynie, bp. Ignacy Krasicki – fundator nadleśnictwa warmińskie, bp. Adam Stanisław Grabowski – fundator marszałek województwa, bp. Stanisław Hozjusz – fundator Uniwersytet Warmińsko-Mazurski i bp. Herman z Pragi – fundator Warmiński Bank Ludowy w Jonkowie.

skiego – współorganizatora Dnia.

Edward Cyfus – jego pomysłodawca jest zadowolony z jego przebiegu.

– Kiedy słyszę, jak ludzie z Warszawy czy Śląska mówią, że Olsztyn leży na Mazurach – to się zaraz denerwuję. Dzień Warmii ma pokazać czym był i jest ten region. Myślę, że przynajmniej ci, którzy na naszą imprezę przyjechali – nie będą mieć wątpliwości. Dzień Warmii będzie odtąd imprezą cykliczną – zapowiada E. Cyfus.

A kiedy – dzień Mazur?

Lech Kryszalowicz

Zielonka Pasłęcka. Tablica pamiątkowa

Echa tragedii kolejowej sprzed lat

W kameralnej atmosferze i bez rozgłosu została odsłonięta tablica pamiątkowa ku czci ofiar katastrofy kolejowej, która miała tu miejsce w styczniową noc 1945 r.

W ostatnią sobotę maja (24.05) na budynku przy stacji w Zielonce Pasłęckiej została odsłonięta tablica pamiątkowa ku czci ofiar katastrofy kolejowej, która zdarzyła się tutaj w nocy z 22 na 23 stycznia 1945 r. Tablicę ufundowała rodzina Neckritz z Niemiec, z której kilkoro osób wówczas zginęło. Byli to kiedyś mieszkańcy Morąga.

Napis na tablicy po niemiecku i po polsku opisuje dość dokładnie co zdarzyło się tamtej tragicznej nocy. Wówczas to pociąg jadący od strony Ostródy

i Morąga na stacji w Zielonce Pasłęckiej wpadł na inny już tu stojący. Pociąg ten był pełny uchodźców – kobiet, dzieci, ludzi starych. Było dużo ofiar śmiertelnych i rannych. Na dodatek miejsce katastrofy zostało ostrzelane z dział i broni maszynowej przez rosyjskie czołgi, co pociągnęło za sobą kolejne ofiary.

Prawdopodobnie nie wiadomo ile osób zginęło w wyniku katastrofy, ostrzelania, ran i mrozu tamtej nocy. Na dodatek pamięć o tej tragedii zaginęła.

- Słyszałam o tym wydarzeniu. Starsi ludzie mówią, że ofiary tej katastrofy zostały pochowane przy stacji na nasypie, ale krzyży żadnych tam nie ma. Ranni zaś leżeli w sali naszego wiejskiego domu kultury. To przykre i wstyd mi, że tak mało wiemy o tej tra-

gedii – mówi Krystyna Krasieńska – sołtys Zielonki Pasłęckiej.

Dobrze więc, że rodzina Neckritz ufundowała tę tablicę. Może następnym krokiem będzie krzyż dla ofiar tragedii sprzed 63 lat?

lek





Da geht einem doch ein Licht auf

Die Glühlampe oder Glühfadenslampe wird umgangssprachlich auch Glühbirne genannt. In dieser künstlichen Lichtquelle wird ein elektrischer Leiter durch elektrischen Strom aufgeheizt und dadurch zum Leuchten angeregt.

Seit 1837 setzte Heinrich Göbel alles daran, dass es künstliches Licht gab und heute noch immer gibt. Da Lichtbogen-Experimente regelmäßig mit Feuerwehreinsätzen endeten, unternahm der Feinmechaniker, der 1865 US-Staatsbürger wurde, Versuche mit Glühdrähten. Doch diese schmolzen rasch. Eine Verbesserung brachte dann aber die Verwendung von Bambusfasern. 1854 hatte Heinrich Göbel dann wirklich die zündende Idee, die Fasern

in einem Vakuum zum Glühen zu bringen. 40 Stunden lang brachte er die erste Lampe zum Leuchten; heute erstrahlt die ganze Welt.

Heinrich Göbel wurde aber erst im Jahr 1893 in den USA und Europa durch Zeitungsberichte über seine Behauptung bekannt, er habe bereits in den 1850er Jahren die ersten Glühlampen mit Kohleglühfäden hergestellt und genutzt, ohne jedoch ein diesbezügliches Patent anzumelden. Das Patent für diesen Lampentyp hatte im Jahr 1880 nämlich Thomas Alva Edison erworben.

Allerdings entstand nach Göbels Tod eine in verschiedenen Varianten tradierte und zum Teil episch ausgestaltete Legende, wonach Heinrich Göbel in Deutschland oftmals als Ersterfinder

der Glühlampe gilt.

Heute betätigen wir einfach den Lichtschalter, ohne darüber nachzudenken, warum die Glühbirne nun das Zimmer erhellt. Hauptsache: „Es werde Licht!“.

Und damit ist auch die Glühbirne ein „Deutscher Star“, denn sie ist irgendwie doch „Made in Germany“.

HK

Mit der Initiative „Partner für Innovation“ machen sich Politik, Wirtschaft und Wissenschaft gemeinsam dafür stark, zukunftsweisende Ideen schnellstmöglich zur Marktreife zu bringen. Mehr über die Arbeit der Partner für Innovation gibt es im Internet unter: <http://www.innovationen-fuer-deutschland.de/>.

Der Mendelsohn Salon

Standpunkte: Antisemitismus und Zivilgesellschaft

Wer sich Mitte Mai auf den Weg ins Theater Wengaithen gemacht hatte, der hatte sicherlich ein bestimmtes Ziel; hier fand nämlich der Mendelsohn-Salon unter dem Motto „Standpunkte: Antisemitismus und Zivilgesellschaft“ statt.

Das Theater Wengaithen und die Kulturgemeinschaft Borussia hatten gemeinsam einen Salon vorbereitet, in welchem nicht nur Standpunkte zum Thema Antisemitismus präsentiert wurden, sondern in dem auch Aspekte der jüdischen Kultur nicht zu kurz kamen.

Den Abend eröffneten die Gruppen „Ruach“ und „Kapela Terenowa“ mit einem Klezmerkonzert unter freiem Himmel. Die Klänge der jiddischen Musik sprachen die zahlreich erschienenen Gäste an. Und so dauerte es nicht lange, bis sich die ersten zum Tanz verleiten ließen. Der Rhythmus der Musik ging schnell ins Blut, so dass man während des Tanzens auch die vielen Mücken nicht mehr als lästig empfand, sondern sie eher als Tanzpartner sah. Nach der

schwungvollen und belebenden Tanzeinlage der Gäste – und auch der Mücken – folgte die Vorführung des Dokumentarfilms „Polak w szafie“ – „Ein Pole im Schrank“ von Artur Żmijewski – derzeit europaweit einer der bekanntesten polnischen Künstler. Der Film ist eine Dokumentation der Untersuchungen in der polnischen Stadt Sandomir (Sandomierz) bezüglich des Klischees über einen rituellen Kindermord. Im Mittelpunkt stehen hier die stereotypischen Vorurteile der Einwohner Sandomirs gegenüber der jüdischen Kultur und Vergangenheit.

Die anschließende Diskussion zum Thema „Antisemitismus als Herausforderung der Zivilgesellschaft“ entfachte von alleine, denn der Film war ein gut gewähltes Mittel, um die Gesprächsrunde einzuleiten. Nicht nur die Diskutanten auf dem Podium, Dr. Marcin Szydzisz aus Breslau, der Poet und Essayist Kazimierz Brakoniecki aus Alenstein, Waclaw Sobaszek vom Theater Wengaithen und die Robert-Bosch-Kulturmanagerin Yvonne Meyer, tauschten

ihre unterschiedlichen Meinungen zu diesem Thema aus, sondern auch das Plenum beteiligte sich ausgiebig an der intensiven Diskussion. So gab es diverse und strittige Standpunkte zu diesem Thema. Jedoch verdeutlichten im Grunde alle dasselbe, nämlich wie wichtig es gerade in der heutigen Zeit ist, dass sich eine Zivilgesellschaft mit dem Thema Antisemitismus auseinandersetzt und sich der Herausforderung eines Dialoges der Kulturen stellt.

Helena Kischka

Dieser Mendelsohn-Salon in Kooperation mit dem Theater Wengaithen fand statt im Rahmen des Projekts „Sztuka dialogu – dialog przez sztukę“ (Die Kunst des Dialogs – Dialog durch Kunst). In verschiedenen Kunst-Werkstätten sollen Kinder und Jugendliche aus dem ländlichen Raum zu Toleranz und Offenheit ermutigt werden. Das Projekt wird von der Batory-Stiftung unterstützt



Schlacht in Bredinken



Diese Geschichte wird noch heute von den alten Einwohnern von Bredinken und der Umgebung erzählt. Eine echte und traurige Geschichte, die Georg Taube von seiner Mutter vor langer Zeit erfahren hat.

Vor langer Zeit verlief mitten im Dorf Bredinken in der Gemeinde Birschofsburg ein großer Bach, zu dem



alle Bauern ihre Kühe zum Wassertrinken brachten.

Ende des 19. Jahrhunderts (1863) wohnte im Ort ein Müller namens Lingau oder Langkau. Der Müller kaufte den Bach und beschloss das ganze Wasser zu entfernen, um eine Wiese anzulegen und Land zu gewinnen. Die Neuigkeit sprach sich im Dorf schnell rum. Den Bauern hat diese Idee nicht gefallen, weil es keinen besseren Platz im Dorf gab, wo man die Kühe zum Tränken hinbringen konnte. Als dann die Arbeiter in Bredinken ankamen und sich an die Arbeit machen wollten, haben die Bauern es ihnen nicht erlaubt. Der empörte Lingau oder Langkau rief die Polizei an, damit sie die Arbeiter schützen sollten und die Arbeiter ihrer Tätigkeit folgen konnten. Aber das war bereits zu viel für die Bauern. Es kam zu einer Schlägerei mit der Polizei. Dann hörte man Schüsse, fünf

oder sechs Bredinkener kamen ums Leben. Erst nach der Tragödie wurden alle ernst. Der Müller schüttete den Bach zu, und es entstand eine Wiese. Heute verläuft eine Straße in der Mitte der Wiese. Kurz nach dem Ereignis bauten die Einwohner von Bredinken eine Kapelle, die auch heute noch existiert und in der sonntags Priester aus Sternsee den Gottesdienst feiern. Neulich wurde sie auch renoviert.

Wie genau die Schlacht in Bredinken verlief, das weiß niemand mehr genau. Angeblich sollen auch Zeitungen darüber geschrieben haben. Wer jetzt neugierig geworden ist, dann dies in der Bibliothek in Allenstein prüfen.

Georg Taube

Poszukiwacze śladów przeszłości

Wojna o staw w Bredynkach

Tę historię opowiadają do dzisiaj starzy mieszkańcy Bredynek i okolicy. To historia prawdziwa i smutna. Opowiedziała ją Georgowi Taube jego mama dawno temu.

Kiedyś na środku Bredynek (Bredynken) w gminie Biskupiec był duży staw, w którym wszyscy gospodarze poili krowy. Po koniec XIX wieku (1863) we wsi mieszkał młynarz o nazwisku Lignau lub Langkau. Młynarz wykupił staw i postanowił spuścić z niego wodę, aby w ten sposób użyć łąkę. Wieść o tym natychmiast rozniosła się po Bredynkach. Gospodarzom pomysł młynarza nie spodobał się, bo nie było lepszego miejsca do pojenia krów we wsi. Kiedy więc do Bredynek przyjechali robotnicy, którzy mieli wykopać rów i spuścić wodę nie pozwolili im na to. Zdenerwowa-

ny Lignau czy też Langkau wezwał policję, żeby pilnowała, aby robotnicy mogli pracować. To posunięcie rozjuszyło gospodarzy, którzy wdali się w bijatykę z policją. Padły strzały 5 lub 6 bredyniaków straciło życie. Dopiero po tej tragedii ludzie się opamiętali. Młynarz zlikwidował staw i założył łąkę. Dzisiaj jej środkiem biegnie ulica. Niedługo potem na pamiątkę tego wydarzenia bredyniaczy wybudowali kaplicę. Stoi do dziś i do dziś w każdą niedzielę ksiądz ze Stanclewa odprawia w niej mszę. Niedawno została odremontowana.

Jak to było dokładnie z tą bitwą w Bredynkach dzisiaj nikt już nie wie. Podobno jednak pisały o tym gazety więc kto chce może sprawdzić w bibliotece wojewódzkiej w Olsztynie.

Georg Taube



Pytania do opowieści

.....

.....

imię i nazwisko

.....

.....

miejsce zamieszkania

.....

.....

nr domu/mieszkania kod pocztowy

• Pytanie do opowieści

Co jest na miejscu dawnego stawu w Bredynkach dzisiaj?

Odpowiedź

Odpowiedzi proszę przysyłać na adres biura Związku – 10-501 Olsztyn, ul. Partyzantów 3, z dopiskiem na kopercie - konkurs. Nagroda już czeka!



Geburtstagsglückwünsche

Bartenstein

Zum 70. Geburtstag
Herr Zygfryd Albin
Zum 68. Geburtstag
Herr Horst Siwek

Braunsberg

Zum 80. Geburtstag
Frau Gertrud Jeryga
Zum 36. Geburtstag
Herr Andrzej Mazurek

Johannisburg

Zum 81. Geburtstag
Frau Edeltraut Podsiad
Zum 78. Geburtstag
Frau Edith Kwaśniewska
Zum 75. Geburtstag
Frau Käthe Smoleńska
Zum 73. Geburtstag
Frau Ida Zagzik
Zum 71. Geburtstag
Frau Helga Cudzewska
Zum 69. Geburtstag
Herr Werner Witoska
Zum 65. Geburtstag
Werner Ogonowski
Zum 55. Geburtstag
Frau Mariola Lewińska

Lötzen

Zum 87. Geburtstag
Frau Ida Kasak
Zum 77. Geburtstag
Frau Regina Radgowska
Zum 76. Geburtstag
Herr Kurt Kukawka
Zum 68. Geburtstag
Herr Werner Lange
Zum 66. Geburtstag
Herr Tadeusz Karaś
Frau Inga Caban
Zum 65. Geburtstag
Herr Manfred Fuchs
Zum 55. Geburtstag
Frau Elżbieta Cybul
Zum 54. Geburtstag
Frau Irena Rynowiecka
Zum 52. Geburtstag
Herr Henryk Mikosza
Zum 51. Geburtstag
Frau Stefania Mikosza

Lyck

Zum 75. Geburtstag
Herr Henryk Sadowski
Zum 50. Geburtstag
Herr Jerzy Witkowski

Mohrungen

Zum 82. Geburtstag
Frau Helena Metz
Frau Elli Siemaszko
Zum 75. Geburtstag
Herr Henryk
Pruszkowski
Zum 72. Geburtstag
Frau Adeltraud Skrzydlak

Rastenburg

Zum 77. Geburtstag
Frau Idyta Adamczyk
Frau Urszula Michalska
Zum 68. Geburtstag
Herr Dieter Dudek
Zum 60. Geburtstag
Frau Marianna
Sokołowska
Zum 47. Geburtstag
Frau Ligia Szyszkiewicz
Zum 45. Geburtstag
Frau Krystyna Wolińska

Treuburg

Zum 52. Geburtstag
Frau Barbara Witkowska
Zum 29. Geburtstag
Frau Ewelina Salwacka

Evangelische Gottesdienste in deutscher Sprache

Die deutschsprachigen evangelischen Gottesdienste in Masuren finden in diesem Jahr an nachfolgenden Terminen statt:

vom 1.07.-29.07.2008

Pfarrer Dietmar Wegner aus Bad Driburg

vom 30.07.-12.08.2008

Pfarrer Klaus Nagorni aus Karlsruhe

vom 13.08.-02.09.2008

Pfarrer Dr. Helmut Geiger aus Celle

vom 3.09.-22.09.2008

Pfarrerinnen Elisabeth Schneider-Böklen aus München

Die Gottesdienste finden in dem o.a. Zeitraum zu folgenden Zeiten statt: an jedem Sonntag um 9.30 Uhr in Giżycko (Lötzen) und an jedem Samstag um 18.00 Uhr in Mragowo (Sensburg)

Margret Brodhagen
Kirchenamt der EKD

Zaproszenie na dożynki

Warmińsko-Mazurski
Związek Kobiet
zaprasza wszystkich
na niemieckie dożynki,
które odbędą się 21.
września w Kobułtach gm.
Biskupiec.
Dożynki rozpocznie msza
w kościele w Kobułtach
o godz. 11.
Dalsze uroczystości
w gospodarstwie rodziny
Klobuszeńskich.

SCHLESISCHES WOCHENBLATT

Gazeta Niemców w Rzeczypospolitej Polskiej • TYGODNIK ŚLĄSKI • Zeitung der Deutschen in der Republik Polen

Wie kann man sie abonnieren

Adresse der Redaktion:

Silesiapress Sp z o.o.
Ul. Konopnickiej 6
45-004 Opole
tel. 0048 77 453-84-86
Fax 0048 77 40 210 40
E-Mail: sw@wochenblatt.pl

ABONNEMENT IN POLEN

1. Abonnement über die Redaktion pro:

Vierteljahr: 48 zł
Halbjahr: 95 zł
Jahr: 190 zł

2. Abonnement über die Vertiebsgesellschaft „Ruch“ pro:

Vierteljahr: 28,60 zł

Die Allensteiner Welle, eine Sendung von und für die deutsche Minderheit in Ermland und Masuren, können Sie sonntags nach den 20-Uhr-Nachrichten bei Radio Olsztyn auf 103,2 MHz hören. Im Umkreis von Elbing sendet der Sender auf 103,4 MHz und im Umkreis von Lötzen - 99,6 MHz.

Achtung Veränderungen



Herausgeber: Verband der Deutschen Gesellschaften im ehem. Ostpreußen, PL-10-501 Olsztyn, ul. Partyzantów 3, tel./fax 0048/89/523-56-80; e-mail: biuro@vdgeo.vdg.pl; Bankverbindung: Związek Stowarzyszeń Niemieckich w byłych Prusach Wschodnich, PKO BP I o/Olsztyn, 97 1020 3541 0000 5102 0066 0605; Ordentliches Mitglied der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV).

Redaktion: Lech Kryszalowicz, Helena Kischka, Alfred Czesla, Dawid Bojarowski - Übersetzungen. Vorbereitung und Druck: Drukarnia BLENAM Olsztyn, ul. A. Struga 2, tel. 0048/89/526 35 52. Das Mitteilungsblatt wird gefördert aus Mitteln des Generalkonsultats der Bundesrepublik Deutschland in Danzig und dem Ministerium für Inneres und Administration aus Warschau. Die Redaktion hat das Recht, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen. Biuletyn jest dofinansowywany przez Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku i Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji w Warszawie. Redakcja zastrzega sobie prawo adyustacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.



Sensburg. Kreuzritter, also wer genau?

Historiker kämpfen mit dem Mythos

Kreuzritter sind nicht nur Deutsche, und die Marienburg sieht nicht so aus wie im Mittelalter. Über die Mythen und Tatsachen rund um Tannenberg diskutierten Wissenschaftler in Sensburg.

Mitte Juni fand in Sensburg eine wissenschaftliche Konferenz statt, die von der Ermländisch-Masurischen Universität organisiert wurde und dem Deutschen Orden, also dem Orden der Brüder vom Deutschen Haus Sankt Mariens in Jerusalem, gewidmet war.

„Historiker widerlegten schon in den 70-er Jahren den Mythos, dass Kreuzritter ausschließlich Deutsche gewesen sind“, sagt Dr. Jan Gancewski, Historiker an der Ermländisch-Masurischen Universität und Veranstalter der Konferenz. „Der Mythos führte zur Vereinfachung des Gedankens, dass das Dritte Reich der Nachfolger des Deutschen Ritterordens ist. Diese Meinung gibt es weiterhin, und der Gedanke lebt im Bewusstsein von Polen und Deutschen. Die Polen verbinden das Kreuzrittertum mit dem Bösen und die Deutschen – seit Bismarck – mit Tapferkeit und Macht.“

Die Realität des Deutschen Ordens war jedoch anders. Der Orden bestand aus Priesterbrüdern, Ritterbrüdern und auch Sariantbrüdern (darunter waren unter anderem Polen, Litauer und Preußen). So erklärte Dr. Gancewski, dass auf dem Höhepunkt der Ordens-

zeit (Anfang des 15. Jahrhunderts) sich einige zehntausend, mit Kreuzrittern verbundene Personen, in den Konventen befanden, man schätzt die Anzahl auf rund 800 bis 1000 Personen. Die Deutschen bestimmten nur 10 % der ganzen Gruppe. Den Rest bildeten beispielsweise Tschechien, Polen, Dänen, Franzosen oder Litauer. Darüber hinaus kämpften in der Schlacht bei Tannenberg (Grunwald) 1410 auch Polen gegen andere Polen.

Der schwedische Forscher Prof. Sven Ekdahl, Lehrbeauftragte an der Universität in Göteborg und Berlin, erklärte, dass die chronistischen Beschreibungen zu politischen und ideologischen Zielen benutzt worden seien. Deswegen sei die die Zahl der Truppen sowie der Ausrüstung in der Schlacht erhöht worden.

Heute wird die Zahl aller Truppen in der Schlacht auf 50000 geschätzt, der sich darunter befindliche polnisch-litauisch-tatarische Einsatz auf rund 20000 und die Kreuzritter auf 20000. Die Polen waren schlechter ausgerüstet, hatten jedoch mehr Infanterie und leichte Kavallerie. Sie verdanken den Sieg der Taktik, sie lockten den Feind in die Falle. Die Veröffentlichungen über das Geschützfeuer der Kreuzritter, das Polen und Litauer zur Strecke brachte, sind auch übertrieben. Die Kanonen des Ordens waren nicht richtig vorbereitet, meistens machten sie nur ein großes Geschützdonner, das die

Pferde erschreckte, aber der Infanterie und den Rittern auf den Pferden nichts ausmachte.

Alle Mythen um die Kreuzritter und die gewonnene Schlacht bei

Tannenberg wurden über Jahrhunderte genutzt, um den Kampfgeist zu erheben. Zuerst während der Teilung Polens, dann im Zweiten Weltkrieg und danach. In Deutschland benutzte Reichskanzler Otto von Bismarck das Bild des tapferen Deutschen für seine Politik.

Auf beiden Seiten zogen Künstler und Architekten daraus ihren Vorteil. In Polen trug Henryk Sienkiewicz mit dem Roman „Die Kreuzritter“ zur Fixierung des Bildes von Kreuzrittern bei sowie auch Jan Matejko. In Deutschland hingegen wurde der Mythos von Architekten – wie beispielsweise von Konrad Steinbrecht – festgehalten. Prof. Udo Arnold, deutscher Forscher an der Universität in Bonn, berichtete, dass um die Wende des 19. zum 20. Jahrhunderts die Marienburg während der Renovierung dank der Bemühungen von Steinbrecht vergrößert worden sei. Er entwarf einst größere Türme und Mauern als zuvor. Die solide Burg sollte zum Symbol der ununterbrochenen deutschen Macht werden.

Seit einigen hundert Jahren sind sich deutsche und polnische Historiker in der Beurteilung der Rolle des Ordens in Preußen einig. Er trug zur zivilhistorischen Entwicklung des Gebiets bei und hatte auf Hunderte von Jahren Einfluss auf die Geschichte.



Bild: Marta Dunder



Foto Kinga Berska

lek

